

impuls

AUSGABE 7-8 | JULI 2013



GOTT LEGT WERT AUF MISSION
Seite 6

VOM SEGEN DES GEBENS
Seite 12

LEITARTIKEL

Einfach mit Jesus!

Apg. 4, 13 *Sie sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich, denn sie merkten, dass sie ungelehrte und EINFACHE Leute waren; und wussten auch von ihnen, dass sie MIT JESUS gewesen waren.*

Die Gemeinde wuchs dramatisch. Gott fügte hinzu täglich. Die jungen unerfahrenen Leiter der ersten „Megachurch“ hatten sicherlich nicht alles im Griff – aber Jesus hatte sie im Griff. So machte es wenig aus, dass sie sich trotz Gehorsams in Schwierigkeiten befanden. Sie wussten, es geht um Jesus. Es ist schließlich kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden (Apg. 4, 12). Dieser Jesus, mit dem

leitet. Diese Ansage gilt auch für dich. Das Leben mit Gott ist nicht kompliziert! „Jesus hier bin ich, ich will dir folgen mein Leben lang. Füll mich mit dem Heiligen Geist – dem Tröster & Beistand, der in mir ist und bei mir bleibt“. Dadurch können wir auch heute im Alltag EINFACH MIT JESUS sein. Er redet, und wir beginnen zu verstehen. Wir lernen, an seinen Augen kleben zu wollen. Und plötzlich, aus der Beziehung mit ihm, passieren Wunder, geschieht Versöhnung, bekommen wir Weisheit und übernatürliche Geschenke! Ja wir können sogar voll Gnade und Wahrheit Entscheidungen treffen, die gut für uns und unser Umfeld sind. Willst du das?

Heutzutage ist es ganz einfach, überall und kostenlos an Informationen zu kommen. Mit einem Handy oder Computer und einem Hotspot bin ich dabei. Für viele von uns ist das tägliche „online sein“ normal geworden und nicht mehr wegzudenken. Wie viel wichtiger ist es jedoch, dass wir unseren persönlichen Hotspot mit Gott einrichten.

Ganz unter dem Motto: 'Hier bin ich, ich hab Zeit für dich.' Einfach mit Jesus sein ist für einen Christen nicht wegzudenken.

Es waren einfache Leute, die Geschichte schrieben – aber man wusste, dass sie mit Jesus waren!



MARTIN GRIESEFELDER

sie gewesen sind und der sie ermutigt hat: 'Jungs, es ist gut, dass ich gehe, damit der Heilige Geist kommt und euch in allem



TAUFGOTTESDIENST IN GROSSRUST

4



LET'S GO MISSIONSKONFERENZ

7



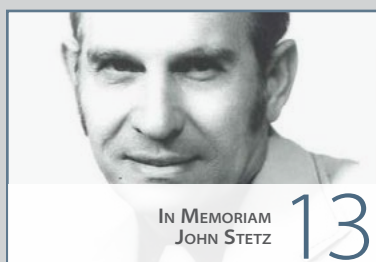
WERNER LINS: EIN LEBEN AUF DEN KOPF GESTELLT

8



MARSEILLE IM WANDEL

10



IN MEMORIAM JOHN STETZ

13



SHAKE YOUTH JUGENDTREFFEN 2013

16

IMPRESSUM



ImPuls Nr. 7-8 / Juli 2013
66. Jahrgang (vormals Lebensbotschaft)
6-10 x jährlich
Magazin der Freien Christengemeinde
Österreich

Herausgeber:
Freie Christengemeinde -
Pfingstgemeinde
Julius-Fritsche-Gasse 44,
5111 Bürmoos
Tel. + 43 (0)676 8969 8969

Redaktion:
Anton Bergmair, Daniel Fankhauser,
Sigrid Herscht, Riku Turunen

Konzeption und Gestaltung:
wildmanDesign, David Wildman

Redaktionsadresse:
E-Mail: redaktion@fcgoe.at

Inserate:
Bei Bedarf senden wir euch eine
Liste mit Formaten und Preisen zu.

Redaktionsschluss:
Der 1. des Vormonats

Druck:
Gutenberg, Linz

Internet:
www.freiechristengemeinde.at

Abo-Bestellung:
ImPuls
c/o FCG, Reuchlinstr. 32
4020 Linz
redaktion@fcgoe.at

Jahresabonnement:
25,00 € (Österreich) inkl. Porto
30,00 € (Europa) inkl. Porto

Spendenkonto:
Empfänger: FCGÖ
Volksbank Oberndorf
VOBOAT21XXX
AT42 4448 0000 0004 8380
Vermerk: ZK ImPuls

Titelbild:
Shake Youth

„Tu Gutes und rede darüber“



Umweltminister Niki Berlakovich zeichnete am 29. April 2013 die besten und ambitioniertesten Projekte gegen die Lebensmittelverschwendung aus. Francesco Mazzilli war als Vertreter des Brot-Projekts der Freien Christengemeinde Linz dabei.

Für mich als Mitarbeiterin der niederösterreichischen Initiative zur Lebensmittelabfallvermeidung war es ein Außendienst wie viele andere - die erstmalige Vergabe des Viktualia-Preises im Rahmen der österreichischen Initiative „Lebensmittel sind kostbar“ Umso mehr freute ich mich, als Francesco Mazzilli von der - ich hatte richtig gehört - Freien Christengemeinde Linz aufgerufen wurde. Sein Projekt wurde in der Kategorie „Privates Engagement“ nominiert.

In Österreich landen jährlich 157.000 Tonnen essbarer Lebensmittel allein im Restmüll. Fast noch einmal so viel - die Mengen sind nicht exakt erhoben - werden über den Kanal und den Biomüll entsorgt, oder an Tiere verfüttert, die nicht aufwendig hergestellte Nahrungsmittel fressen müssten. Gleichzeitig gehen auch im reichen Österreich viele Menschen hungrig schlafen.

Dem entgegenzuwirken sind Geschwister der Freien Christengemeinde Linz bereits seit 2009 aktiv. Woche für Woche, jeden Freitag, stellt die Bäckerei Honeder

Brot und Mehlspeisen, frisch oder vom Vortag frei zur Verfügung. Ein freiwilliger Fahrer holt mit 1-2 Helfern den beladenen Van von der Bäckerei ab und beliefert soziale Einrichtungen im Großraum Linz. Dazu gehören die Flüchtlingsheime der Caritas, der Volkshilfe, SOS-Menschenrechte, das Obdachlosenheim B 37, die Notschlafstelle für Obdachlose und die Soziale Initiative Shanaia für minderjährige Mütter.

Besonders bei den Flüchtlingshäusern warten die Leute bereits auf die Gaben, ja sie streiten sogar darum, was beweist, dass sie das Brot dringend brauchen. Francesco: „Ich bin selbst als Ausländer und Sohn von arbeitslosen Eltern aufgewachsen, aber wir haben von liebenswürdigen Menschen profitiert, die über Jahre hinweg jede Woche Brot und Mehlspeisen vorbeigebracht haben.“

Vielfältiger Nutzen

Die meist jugendlichen Helfer sehen, wie es anderen Menschen in ihrer Nachbarschaft geht. Sie erleben, dass sie durch ihren Einsatz etwas verbessern können. Sie werden angespornt, verantwortungsvoll mit ihren Lebensmitteln umzugehen. Gleichzeitig lernen sie von der Lebenserfahrung des meist älteren Fahrers. Und sie kommen mit den Gabenempfängern in Kontakt,

trinken mit ihnen einen Kaffee und tauschen sich über die verschiedenen Kulturen aus. Nicht zuletzt erreicht die Freie Christengemeinde durch die Nominierung bei Viktualia 2013 größere Bekanntheit. Immerhin ist das Projekt in einer Broschüre des Lebensministeriums beschrieben.

Multiplizierbarkeit

Als Jesus Christus die Menschen um ihn speiste, wurden die Brotreste nicht liegen gelassen, sondern körbeweise eingesammelt. Und Jesus hat den Hungrigen zu essen gegeben. Die Freie Christengemeinde Linz sammelt die Brotreste der Überflussgesellschaft und bringt sie denen, die sie brauchen. Die Freude der Menschen über das Brot und ihr Dankeschön geben den Ansporn zum Weitermachen. ■

Von Christiane Hannauer, FCG St. Pölten





Taufgottesdienst in Großrust

Von Franz Strohmaier

Am Sonntag den 2. Juni 2013 wurden in der Freien Christengemeinde Großrust 12 Personen getauft und 3 aufgenommen.

Der Gottesdienst am 2. Juni beginnt mit einer Begrüßung und einer 45-minütigen Zeit der Anbetung und des Lobpreises. Danach werden 3 Geschwister, die schon früher in anderen Gemeinden getauft worden sind, neu in die Gemeinde aufgenommen. Nach der Aufnahme, einem Segnungsteil und einer kurzen Predigt kommt es zum wichtigsten Ereignis des Tages. 12 Personen haben sich entschieden, durch ihre Taufe zu bezeugen, dass sie Jesus nachfolgen wollen.

Hier nur ein paar der Zeugnisse: Vor einigen Monaten bekehrt sich **Zimboreanu Stanislav** nach längerem Kontakt mit Lucian. Danach kommt er mit seiner Familie in die Gemeinde. An einem Dienstag wird er in der Gebetszeit von Gott berührt. Paula und Gege beten am darauffolgenden Samstag in der Jugend für die 12-jährige **Tochter Nicoleta**. Während dieses Gebets hat Nicoleta eine Offenbarung von Jesus. Nicoleta hat danach den Wunsch, dass auch ihre **Mama Rodica**

das Gleiche erleben kann wie sie. Auch dafür wird gemeinsam gebetet. Rodica die Mama ist sehr genau, sie denkt logisch und hält nicht viel von „Hände heben, Zungenreden, Umfallen oder ähnlichem.“ Einen Tag später im Gottesdienst, nach Lobpreis und Predigt beten Paula und andere Geschwister mit Rodica. Plötzlich sieht Rodica ein starkes Licht, kann nur mehr weinen und liegt zu ihrer Überraschung im nächsten Augenblick am Boden vor den Füßen ihres Mannes. Sie hat eine persönliche Begegnung mit Jesus und ist seit diesem Tag glücklich und verändert. Innerhalb von nur einer Woche hat Gott 3 Familienmitglieder übernatürlich berührt, und alle 3 lassen sich taufen.

Als letzte der 12 Täuflinge erklärt **Ada**, die sich gemeinsam mit ihrem Mann **Emos** taufen lässt, dass sie christlich aufgewachsen ist, aber dann vom biblischen Glauben nichts mehr

wissen wollte. Irgendwann danach hat sie einen Traum, in dem die „Entrückung“ stattfindet, und sie ist nicht dabei. Einige Zeit später stirbt ihre Mutter. Sehr bewegend erklärt sie, dass sie jetzt den ganzen Weg mit Jesus gehen will, weil sie ihre Mutter im Himmel wieder sehen will.

Für mich als Pastor ist es überwältigend, das Wirken Gottes in jedem Einzelnen der 12 Täuflinge miterleben zu dürfen und eine noch größere Ehre, selbst ein Teil davon zu sein. Für mich war der Tag einer der schönsten in meinem Leben. ■

Großrust ist ein kleiner Ort mit nur 300 Einwohnern nördlich von St. Pölten. Die Freie Christengemeinde wurde im Sommer 2004 offiziell eröffnet und besteht derzeit aus knapp 70 Mitgliedern. Seither wurden 57 Geschwister getauft. Die Räumlichkeiten werden langsam zu klein.



Kongress Verfolgte Christen – Einsatz für die Religionsfreiheit



Die Christenverfolgung nimmt in den letzten Jahren merklich zu, AVC ist darum bemüht, nicht nur in den christlichen Kreisen darauf aufmerksam zu machen, sondern auch vermehrt in der Öffentlichkeit. Edwin Jung, Leiter von AVC Österreich folgte der Einladung zu diesem Kongress in Salzburg.

Zum ersten Mal fand in Österreich ein Kongress für Verfolgte Christen statt. Initiator dieser Veranstaltung am 30. April 2013 war der Vorsitzende der deutschen CDU/CSU-Fraktion, Volker Kauder. Offenbar gelang es ihm österreichische Politiker dafür zu gewinnen, u.a. den Vizekanzler und Außenminister Dr. Michael Spindelegger und den Klubobmann des Parlamentsklubs der ÖVP, Karlheinz Kopf. Neben einigen politischen Statements spürte man den „guten Willen“ sich mehr für dieses „Randthema“ einzusetzen, denn für den Wahlkampf ist

dieses Thema kein Renner. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon drückte es, nach den Worten von Volker Kauder, so aus: „In der UNO gibt es für die verfolgten Christen keine Mehrheit“

Klare Worte

Klare Worte für die weltweite Religionsfreiheit, inklusive der freien Ausübung und des freien Wechsels in eine andere Religion (Konversion), und gegen neue politische Tendenzen, die darauf hinauslaufen, den universalistischen und freiheitsrechtlichen Anspruch der Religionsfreiheit infrage zu stellen, fand der Sonderberichterstatter für Religion- und Weltanschauungsfreiheit der Vereinten Nationen, Prof. Dr. Heiner Bielefeldt in seiner Ansprache. Unmissverständlich legte er den etwa 250 Teilnehmern des Kongresses dar: „Religion ist öffentlich! Nicht nur Privatsache.“. Prof. Bielefeldt sieht die unbedingte Notwendigkeit der Politik und des Einzelnen zum Handeln, denn religiöser Fanatismus, politische Willkür und historische Vereinnahmungen nehmen zu. Klar zu verstehen gab er auch, dass in Russland zunehmend die orthodoxen Kirchen Evangelikale unter Druck setzen. Ein Thema, dass vielfach verdrängt wird. In den meisten Fällen sind es protestantische Christen, die unter dem Vorwurf der Missi-

onierung verfolgt werden. Dazu Bielefeldt: „Wenn man die freie Ausübung des Glaubens wegnimmt, bleibt nichts mehr übrig. Es entschwindet der freiheitliche Kern des Menschenrechts.“

Starke Taten?

Was bleibt von einem solchen hochkarätig besetzten Kongress? Einerseits wohlwollende, nachdenkliche Worte der politischen Vertreter, mit einem Versprechen, mehr für die Verfolgten Christen zu tun. Andererseits vermutet man, dass dieses Thema noch viel mehr „Anschub“ braucht, um die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren. Es wird wohl sehr viel daran liegen, wie wir als Christen uns nach besten Mitteln dafür einsetzen und nicht nachlassen, dies auch öffentlich zu thematisieren. Wenn Karlheinz Kopf vollmundig erklärt: „Wir, die Politik, dürfen nicht länger untätig sein“, dann wird es unsere Aufgabe sein, ihn dabei zu unterstützen. Etwas kämpferischer zeigte sich Volker Kauder: „Die Glaubensfreiheit ist ein existenzielles Menschenheitsrecht... Wir dürfen nicht zurücktreten, wir sind kämpferisch, indem wir die Religionsfreiheit fordern und die freie Ausübung der Religion verlangen.“ ■

Edwin Jung

GLÜCKLICH WERDEN – GLÜCKLICH BLEIBEN

Junge-Erwachsenen-Freizeit auf Rhodos

„Die Freizeit für junge Erwachsene ist für mich ein Phänomen. Eigentlich sollte sie sich selbst auflösen, denn ca. zwei Drittel der Teilnehmer schließen innerhalb der folgenden zwei Jahre eine Ehe. Doch dieses Freizeitangebot lebt nach 22 Jahren immer noch. Das Thema auf dieser Freizeit heißt: „Glücklich werden – glücklich bleiben“. Da bleibt noch die Frage: „Wie macht man das?“ Wir werden uns auf die Suche begeben, diskutieren und die Antworten der Bibel reflektieren. Denn die Bibel ist kein verstaubtes Buch, sondern wird als Inspiration für jeden Leser ein Schatz für das Leben.“

Pastor Ingolf Ellssel

„Die Impact-Freizeit ist mit seiner Mischung aus echter Urlaubsstimmung und geistlichem Auftanken wirklich etwas Besonderes. Es herrscht solch eine lockere und offene Atmosphäre. Und es macht große Freude, so viele tolle Menschen kennenzulernen, die so Vieles in der Gesellschaft und in ihren Gemeinden bewegen! So möchten wir auch ganz besonders junge Erwachsene dazu ermutigen, daran teilzunehmen und den Wert dieser Woche selbst zu erkennen.“

Pastoren Nicole & Immanuel Fiausch



Von 5.-12.10.2013 findet die Freizeit in einem 5-Sterne Hotel auf der wunderschönen Insel Rhodos statt. MORGENS UND ABENDS sind Gottesdienste und Kennenlernetreffen, tagsüber kann man sich die Zeit frei einteilen oder an organisierten Ausflügen sowie sportlichen Aktivitäten teilnehmen. Letztes Jahr waren 140 junge Christen von deutschen, österreichischen und schweizer Pfingstgemeinden dabei. Vormerken: Ab 2014 konnte die Freizeit um eine Woche vorverlegt werden auf 27.9.-4.10.2014. Die Anmeldemöglichkeit findet ihr auf der Bewegungshomepage www.fcgoe.at und www.impact-now.de ■

Gott legt Wert auf Mission - Fest der Nationen in der Freien Christengemeinde Wien

Von Mirko Mitrovic

Von den ersten Menschen mit der Aufgabe, „fruchtbar zu sein, sich zu mehren und die Erde zu füllen“ (1. Mose 1,28), bis zu den Jüngern Jesu, die „der ganzen Schöpfung das Evangelium verkünden“ und „seine Zeugen bis an das Ende der Erde“ sein sollten (Markus 16,15; Apostelgeschichte 1,8): Während der gesamten biblischen Geschichte sandte Gott Menschen auf Mission.



„Gott war sich nicht zu gut, SELBST als Mensch auf die Erde auf Mission zu gehen.“

Und die Frage des Herrn an den Propheten Jesaja: „Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?“ (Jesaja 6,8) hallt heute noch wider. In letzter Zeit durften wir in der Freien Christengemeinde Wien Berichte von einigen Menschen hören, die – wie damals Jesaja – geantwortet haben: „Hier bin ich, sende mich!“ So feierten wir kurz nach dem Besuch von Maria Sturm aus Madrid am 5. Mai 2013 unser „Fest der Nationen“, auf dem wir weitere bewegende Berichte vom Missionsfeld zu hören bekamen.

Harry und Tina Hoffmann brachten uns das Lied „Agnus Dei“ auf Chinesisch bei und erzählten von ihrer Arbeit in China. Aus einem Zustand der Gebrochenheit haben sie einen Dienst ins Leben gerufen, der Beratung bei Themen wie Ehe, Elternschaft, Depression oder Veränderung bietet, aber auch beim Thema Seelsorge selbst. Dies alles erfolgt in zwei psychologischen Zentren, welche die Hoffmanns in China leiten. Ihre Vision hat Gestalt angenommen. So entsteht nun ein Netzwerk, das lebensbejahende, gute, biblische Beratung anbietet.

Senden oder selbst in die Welt gehen

Simon Reichör machte darauf aufmerksam, dass sich Gott nicht zu gut war, SELBST als Mensch auf die Erde auf Mission zu gehen. Daraus ist die erste Gemeinde hervorge-

gangen. Jede nächste ist entstanden, indem eine erste „fruchtbar war und sich gemehrt hat“. So gesehen kann man sagen, dass jede Gemeinde durch Mission entstanden ist. Deshalb lassen sich Mission und Gemeinde nicht voneinander trennen. Simon drückte es sogar so aus: „Gemeinde, die nicht Mission lebt, sich also nicht reproduziert, ist am Sterben!“ Und er unterstrich mehrmals: „Unser Gott ist ein sendender Gott!“ Wenn wir ihm unser Sein widmen wollen, müssen wir bereit sein, zu senden oder selbst gesandt zu werden.

Gott ließ uns seine Anwesenheit beim „Fest der Nationen“ spüren. Sicher freute er sich auch mit uns, dass sich viele „fröhliche Geber“ der Gemeinde (2. Korinther 9,7) auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal als großzügig erwiesen. Es wurde das „Schulprojekt Chinnery“ präsentiert. Die Chinnerys sind seit zwölf Jahren Missionare in Nepal und brauchen Unterstützung, um ihren beiden Söhnen die internationale Missionsschule in Kathmandu zu ermöglichen. Daher suchen sie viele „kleine“ Spender, die auf monatlicher Basis ein Jahr lang mithelfen. Es ist schön zu berichten, welch großes Interesse die Gemeinde dafür zeigte.

Zum ersten Mal in unserer Gemeindegeschichte führten wir eine wohltätige Versteigerung durch: Unter den Hammer kam ein Korb mit typisch französischem Käse, Wein und selbstverständlich Baguette. Die Einnahmen ergingen mit der Spende für das Buffet an die Mission der Reichörs in Marseille. Ein internationales Buffet im Garten der Gemeinde bildete nämlich den gebührenden Ausklang des begeisternden Vormittags. Einige hatten die Nationalgerichte ihrer Heimatländer mitgebracht. So spiegelten die Speisen die Vielfalt der Nationen in der Freien Christengemeinde Wien wider. Und das „einheimische“ Fleisch vom Grill, ja, dieses sprach die Sprache JEDER Nation ... Bei gottvollem Wetter wurde das „Fest der Nationen“ als Fest für Geist und Gaumen auch in diesem Jahr seinem Namen gerecht. ■





LET'S GO MISSIONSKONFERENZ

Die Let's go Missionskonferenz war ein Kracher! Es ist schön, von Jahr zu Jahr Wachstum zu erleben, doch dieses Mal war es wie ein Sprung in eine neue Dimension. Die drei Tage waren bestimmt von einer Einheit und einem starken Eindruck eines gemeinsamen Ziels - nämlich die Welt für Jesus zu erreichen.

Wie oft passiert es, dass man buchstäblich vergisst, dass jede Sekunde Menschen sterben - nicht nur an Altersschwäche, Krankheit oder aufgrund von Unfällen, sondern an Verfolgung, Hunger, Not und Folter! Christen sind die meistverfolgte Menschengruppe weltweit! Es sollte Teil unserer Aufgabe sein, ebendieser Menschengruppe - unseren Geschwistern - zu dienen. JEDEN Tag für sie in Fürbitte einzustehen, JEDEN Monat Geld zu geben um sie zu unterstützen, JETZT hinzusehen und nicht die Augen vor dem zu verschließen, was in der Welt los ist. Und doch sind es oft SIE, die uns dienen - in ihrer Ver-

folgung stehen sie treu zu Gott, in ihrer Not teilen sie ihre Habe und erreichen die Menschen für Jesus.

Wieder einmal sind uns die Augen dafür geöffnet worden, was wir hier und jetzt tun können. Insgesamt haben etwa 1.300 Erwachsene und Kinder die Gottesdienste, Vorträge und Workshops besucht, was für uns bedeutet, dass die Let's go Missionskonferenz gewachsen ist. Aber was viel wichtiger ist und uns mit tiefer Freude erfüllt ist, dass wir es gemeinsam geschafft haben, über 17.000 Euro zu sammeln, die exklusiv in die Mission gegeben wurden. Kein Cent wurde für irgend etwas anderes verwendet als dafür, Gesellschaften und Missionare zu unterstützen, das Reich Gottes zu bauen!

Sei auch du ein Teil davon - lasst uns gemeinsam Großes erreichen!

Let's go again von 13. - 15. März 2014. ■

Von Johanna Köstner,
Freie Christengemeinde Wels

DU HAST DAS ZEUG ZUM GANZ GROSSEN SPRUNG!

**Lass dich durch Gebet
in eine neue Dimension
katapultieren**

Dieses Buch zum Thema Gebet kann dein Leben verändern. Erreiche durch Gebet dein Gottgegebenes Potenzial, verändere den Lauf der Geschichte und lebe in Einklang mit Gottes Herzschlag. Kurz und einprägsam.



**PASTOR CHRIS
FRANZ EVANGELISIERT
IN AFRIKA, EUROPA,
USA UND AUCH
GERNE IN DEINER
GEMEINDE**

citalife
Christ is the answer

Kostenloser Buch-Download auf WWW.CITALIFE.DE



Werner Lins

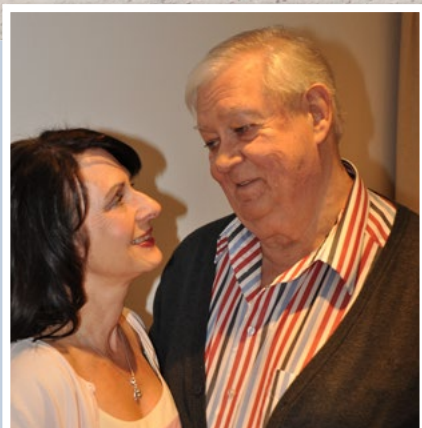
Ein Leben auf den Kopf gestellt

In allem total von Gott abhängig



Von Gabriele Lins

**„Ihr werdet einmal für Menschen da sein,
denen sonst niemand mehr helfen kann.“**



Diesen Satz hörten ich und mein Mann schon kurz nach unserer Bekehrung immer wieder – und hatten keine Ahnung, was wir damit anfangen sollten. Rückblickend erkennen wir die Gnade Gottes darin, dass er uns damals nicht den ganzen Weg gezeigt hat, den er uns führen wollte.



Begonnen hat alles am 5. Februar 1994 mit einer Einladung zu einem Abendessen mit Geschäftsleuten. Was mein Mann damals nicht wusste war, dass es sich um ein Treffen der „FGBMFI“, der Full Gospel Business Men's Fellowship International, handelte. An diesem Abend wurden sein Leben und das seiner Familie total auf den Kopf gestellt: Werner fand nicht nur zum Glauben an den lebendigen Gott, er wurde auch von Kopfschmerzen geheilt, die ihn zehn Jahre lang gepeinigt und an den Rand des Wahnsinns getrieben hatten.

„Von diesem Augenblick an“, sagt Werner, „wusste ich, dass Gott real ist, dass er allmächtig ist, und dass er mich liebt. Und noch etwas wusste ich: Dass ich diesem Gott von ganzem Herzen dienen wollte.“

Und schon bald waren die Auswirkungen dieser Entscheidung in unserem Alltag sichtbar: Ich durfte mit ansehen, wie sich mein Mann von einem Tag auf den anderen völlig veränderte. Das betraf nicht nur seine körperliche Heilung, sondern vielmehr sein ganzes Wesen. Seine Augen leuchteten und seine ganze Erscheinung strahlte für alle sichtbar neue Lebenskraft aus.

Ich verstand noch nicht, als Werner zu mir sagte: „Du musst deine Entscheidung für Jesus selbst treffen, ich habe sie getroffen und Jesus steht jetzt an erster Stelle in meinem Leben.“ Dann fügte er hinzu: „Aber gleich anschließend kommst du!“ Am nächsten Tag vertraute auch ich Jesus mein Leben

an. Dann folgten nacheinander unsere drei Töchter, und unser gesamtes Leben lief nun nach Gottes Plan und Willen.

Als 1996 die ersten Drogenabhängigen in die FCG Feldkirch kamen, sahen wir darin die Erfüllung der Prophetie, und schon bald platzte unser Haus aus allen Nähten. Werner erkannte: „Wenn das unser Dienst sein soll, Herr, dann brauchen wir ein größeres Haus.“ So zogen wir fünf zusammen mit 4 Drogenabhängigen 1998 nach Langenegg in ein altes ehemaliges Gasthaus, das wir mit Gottes Hilfe in ein echtes Schmuckstück verwandelten. Wir nannten es „Haus Immanuel.“

„Uns fehlten für diesen Dienst absolut alle Voraussetzungen.“, sagt Werner dankbar, „Wir waren vom ersten Augenblick an total von Gottes Gnade abhängig.“ Und Gott tat große Wunder in unserer Mitte. Er heilte, befreite und stellte Menschen wieder her, die vorher am Rande der Gesellschaft dahingegeiert hatten. „Das gab meinem Leben wirklich Sinn.“, ist Werner dankbar.

Und schon dachte er weiter und erkannte, dass diese Menschen hier auch eine geistliche Heimat brauchten. Es war Zeit, in eine neue Ära aufzubrechen. Und so wurden im „Haus Immanuel“ nun Gottesdienste gefeiert. Erst einmal, dann zweimal, dann jeden Sonntag. So lang, bis der Platz in unserem Hause knapp wurde.

Werners Pioniergeist ließ ihn größere Räumlichkeiten suchen und gleichzeitig bei der FCGÖ ansuchen, als selbstständige Gemeinde in die Bewegung aufgenommen zu werden. So öffnete am 1. Juli 2003 die Freie

Räume, die durch den unglaublichen Arbeitsaufwand all unserer Geschwister und einen beispiellosen Einsatz aller verfügbaren Kräfte zur geistlichen Heimat vieler Menschen aus dem Bregenzerwald und der angrenzenden Umgebung wurden. Hier darf jeder seine Gaben ganz praktisch einbringen. Werner ist ein großer Förderer von Jung und Alt, und man sieht ihm die Freude an, wenn die Jüngsten nun viermal im Jahr den Gottesdienst gestalten. Interessierten bietet er die Möglichkeit, sich überall einzubringen und motiviert sie, auch in die geistlichen Dienste hineinzuwachsen. Er nennt das „learning by doing“ und es zeigt sich, dass Menschen mit ihren Aufgaben wachsen.

Auch privat hat Werner viel Grund zur Freude. Unsere drei Töchter haben gläubige Partner gefunden, sind glücklich verheiratet und dienen mit ihnen gemeinsam in der Gemeinde. „Dass unsere Kinder das alles von Anfang an mitgetragen haben und die ganze Familie in all den Jahren fest zusammengestanden ist, ist für mich das größte Wunder!“ Voller Liebe sieht Werner auf die stetig wachsende Enkelschar und verpasst keine Gelegenheit, ganz Opa zu sein.

„Atemberaubend, dass Gott das alles in nur 20 Jahren gemacht hat.“, sinniert er dankbar anlässlich seines 70. Geburtstages. Und man sieht, da sind noch viel Kraft und Freude in seinen Augen. Und es scheint, als wäre Gott mit ihm – was Gemeinde und vor allem auch Israel betrifft – noch nicht am Ende. Freuen wir uns mit ihm! ■



Christengemeinde „Christen im Alltag“ kurz CIA, Langenegg ihre Pforten im 1. Stock der Raiffeisenbank, wo wir Gott für 8 wunderbare Jahre dankbar sein dürfen.

Dank Werners unerschütterlichem Vertrauen, seiner Weitsicht und seinem unermüdlichen Engagement gab Gott uns 2010 wunderschöne neue

Mit herzlichen Segenswünschen gratulieren wir als Freie Christengemeinde in Österreich Werner Lins zum 70. Geburtstag. Gottes Segen ist in seinem Leben und Dienst auf wunderbare Weise sichtbar geworden. Das ist Grund zu großer Freude: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“ (Psalm 118, 24)

im Namen der Freien Christengemeinde –
Pfingstgemeinde Österreich

Marseille im Wandel



Von Simon Reichör

Aus den Medien kennt man Marseille in erster Linie als Stätte des blutigen Krieges zwischen Drogenbanden, den diese auf offener Straße mit Kalaschnikows austragen. Und als Ort von Arbeitslosigkeit und sozialen Problemen. Denn die Stadt sorgte 2012 am laufenden Band für Negativschlagzeilen. Bei Abrechnungen im Drogenmilieu wurden im letzten Jahr 24 Menschen getötet. Neben Kriminalität gehören auch soziale Konflikte zum Alltag von Marseille. Die Vorstädte gelten als Horte der Hoffnungslosigkeit. Die Stadt leidet unter der hohen Arbeitslosigkeit, die in unserem Viertel bei 31, in anderen Stadtteilen bis zu 61 Prozent liegt.

Eine wunderbare Fassade

Marseille ist Kulturhauptstadt 2013 und entsprechend überfüllt mit Touristen. Alle Hauswände wurden neu gestrichen. Polizei und Müllabfuhr sind im Dauereinsatz, und in den engen Gassen unseres Viertels bewundern Tausende Gäste die kleinen Läden und Restaurants. Zur gleichen Zeit wirft man Menschen aus ihren Wohnungen, die seit zwanzig Jahren und länger in unserem Viertel wohnen, weil sie die immer höher steigenden Mieten nicht mehr bezahlen können. Touristen werden ausgeraubt und Restaurantbesitzer um Schutzgeld erpresst. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer und größer und gibt sich immer deutlicher zu erkennen. Das ist die versteckte Seite von Marseille, die man kennt und erlebt, wenn man hier lebt.

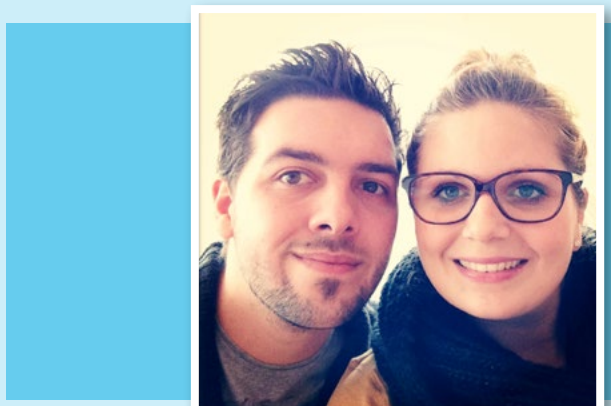
Die neue Bevölkerung erreichen

Seit Jahren erreichen wir die Armen und Bedürftigen mit verschiedenen sozialen Aktionen. Doch es liegt uns am Herzen, auch die neue, wohlhabendere Bevölkerung mit dem Evangelium zu berühren. Daher organisieren wir unter anderem Lounge-Abende mit gemütlichen Sofas, Getränken und Akustikmusik. Mehr als sechzig Leute kamen zum letzten solchen Abend, darunter die Bürgermeisterin unseres Stadtbezirks. „Ich bin beeindruckt von eurer Hingabe und eurem praktischen Handeln“, bedankte sie sich für die Arbeit, die wir in unserem Viertel leisten. „Es müsste mehr Menschen geben, die so wie Sie für Gott und die Menschen leben.“ Sie hörte auch von unserem Vorhaben, einen größeren Saal zu bekommen, und versprach uns, mit allen Mitteln zu helfen.

Als christliche Gemeinde wollen wir keinen Unterschied zwischen Arm und Reich machen. Und wir sind davon überzeugt, dass die einzige Hoffnung, die Marseille hat, um seinen Problemen zu entkommen, Jesus Christus ist, ihm zu begegnen und von ihm verändert zu werden. Gott hat uns in dieses Viertel geschickt, dass wir seine Zeugen sind. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, dass der Name unseres Herrn Jesus Christus hier bekannt wird und dass Menschen durch Glauben für die Ewigkeit gerettet und freigesetzt werden, Gott zu dienen.

Sei dabei in diesem Sommer!

Wir freuen uns auf unser jährliches Event **Summer O'**, diesmal vom 25. Juli bis 5. August 2013! Zwei Wochen lang werden wir mehr als siebzig Teilnehmer aus Österreich, Deutschland und Frankreich bei uns haben. Stell dir vor: Jeden Vormittag starke Lobpreiszeiten in Gottes Gegenwart (auf Deutsch, Englisch, Französisch), nachmittags Urlaub, Strand, Sonne, Meer, und jeden Abend Evangelisation am alten Hafen von Marseille! Wir organisieren ein christliches Festival in unserem Stadtviertel und werden viele Menschen erreichen. Jedes Jahr erleben wir in diesen beiden Wochen, wie Gott in den Teilnehmern wirkt und ihr Leben verändert. Komm auch du zu uns, wenn du dich angesprochen fühlst! Du findest alle Informationen auf www.summer-o.eu ■





Simon und Darja Reichhör sind seit 2007 Missionare in Marseille über die Außenmission AMPuls der Freien Christengemeinde. Sie leiten soziale Projekte, geben das Evangelium in ihrer Gemeinde und unter Jugendlichen, Frauen und Studenten weiter und organisieren die jährlich stattfindenden evangelistischen Sommereinsätze „Summer O“ (O' für Outreach).

Neues von AMPuls

Am 1. Juni 2013 fand in Linz die ordentliche Generalversammlung von AMPuls statt. Seit 4 Jahren wird die Außenmission unserer Gemeinden über diesen Verein für Entwicklungshilfe und soziale Dienste geführt. Alle 4 Jahre müssen die Leitungsfunktionen gewählt bzw. bestätigt werden. Dieses Mal mussten einige Funktionen neu besetzt werden, da einige Mitglieder des Vorstands ausschieden.

Edwin Jung, der die Außenmission 12 Jahre leitete, legte sein Amt nieder, da er in seinem neuen Aufgabenbereich als Vorsitzender der Bewegung sehr stark gefordert ist.

Karin Betschel hatte für viele Jahre die Agenden des Schriftführers inne. Sie schied auf eigenen Wunsch aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen aus dem Vorstand aus, möchte sich aber in manchen Bereichen der außenmissionarischen Arbeit weiterhin einbringen.

Ruut Turunen war auch von Anfang an dabei. Als jemand mit viel Missionserfahrung leistete sie einen wesentlichen Beitrag im Vorstand. Sie scheidet nun aus, da sich ihr Dienst nach Finnland verlagert; sie wird im Herbst in ihre Heimat übersiedeln.

Diesen treuen Mitkämpfern gebührt ein ganz spezieller Dank für ihre Arbeit. Ohne Einsatz an der Heimatfront ist Mission nicht möglich. Er geschieht eher im Verborgenen, die Namen der Akteure hört man nicht so oft, und doch ist dieser Dienst wichtig, um den Mitarbeitern in der Ferne eine gute Rückendeckung zu geben, für sie zu sorgen, für sie zu beten, ihnen gegebenenfalls beizustehen und ihre Gebetsanliegen weiterzuleiten. Hier ist mehr nötig als Administration.

Aufgrund des Ausscheidens der genannten Mitglieder hat nun der Vorstand von AMPuls ein neues Gesicht bekommen. Er setzt sich ab sofort aus Oskar Kaufmann, Klaus Winter, Michaela Stranz, Steve Adams und Roswitha Karl zusammen.

Mit Steve Adams und Michaela Stranz konnten zwei Mitglieder gewonnen werden, die hautnahe Missionserfahrung haben und dadurch die Anliegen und Situationen der Missionare gut verstehen und vertreten können. ■

Ein aktueller Hinweis:

Ein weiteres Ehepaar – Bhaskar und Natalie Lama – bereiten sich auf einen Einsatz in Nepal vor. Bhaskar ist gebürtiger Inder – er möchte gerne durch eine Lobpreisschule den Gemeinden in Nepal dienen; Natalie ist Linzerin, hat eine gute Ausbildung für Kinderarbeit und möchte gerne einen Kindergarten in Nepal aufbauen. Beide sind dabei, die Gemeinden zu bereisen und ihre Unterstützung über einen Freundeskreis aufzubauen.

Mission als Auftrag an die Gemeinde Jesu bedarf der Führung Gottes, der Ausrüstung der Berufenen, der Sorgfalt und Umsicht in der Verwaltung und natürlich der opferfreudigen Mitarbeit vieler in der Heimat, um diesem Ruf gerecht zu werden. Vor allen Dingen soll die Sache im Gebet bewegt und getragen werden, und dafür möchten wir als AMPuls Vorstand herzlich bitten.

*Klaus Winter,
Freie Christengemeinde Bad Ischl*

Vom Segen des Gebens

Geben ist seliger als nehmen; diese Redewendung stammt aus der Bibel und wird von Paulus in seiner Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus gerichtet (Apg. 20,35). Paulus zitiert hier Jesus selbst, der dieses Wort gesagt und gelebt hat, und spricht damit eine Grundhaltung im Neuen Testament aus.

Muss ich das teilen?

Wenn ich etwas gebe, habe ich hinterher weniger - das ist eine weitverbreitete Ansicht über das Geben. Schon kleine Kinder lernen, zu teilen und zu geben. Manchmal tun sie es gerne, oft jedoch nur mit freundlicher Unterstützung. Das erlebe ich auch bei meinen beiden Töchtern. Sie sind vier und sechs Jahre alt und spielen meistens ganz begeistert miteinander. Sie sind froh, dass sie einander haben, denn sonst wäre es furchtbar langweilig. Sie freuen sich darüber, Geschwister zu sein - bis zu dem Punkt, an dem es ums Geben geht. Dem anderen etwas zu geben, fällt ihnen oft schwer und geschieht manchmal nur unter Tränen. Und doch lernen meine Kinder ganz nebenbei: Wer in Beziehung lebt, muss auch geben. Das ist der entscheidende Punkt. Wer Beziehung will, muss auch geben. Nur wer allein lebt, kann alles für sich behalten. Und wenn es ums Geben geht, betrifft das nicht nur materielle Dinge, sondern dies kann auch Zeit, Zuwendung, Hilfe, Dienst oder das ganze Leben sein.

Ohne Hingabe kein Geben

„Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,16). Der Grund für Gottes Geben liegt in seiner Liebe zu uns Menschen. Er hat sich entschieden, uns nicht nur etwas von seinem Reichtum abzugeben, sondern das Liebste zu geben, das Er hat: seinen Sohn. Darin wird sichtbar: Gott ist nicht nur der, der gibt und beschenkt,

sondern er gibt seinen Sohn für uns dahin. „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32). Dieser Vers zeigt, wie viel es Gott gekostet hat, uns Menschen gerecht zu machen, nämlich alles. Er zeigt aber auch, dass alle Gaben und Geschenke Gottes an uns Menschen ihren Grund in der Hingabe seines Sohnes haben. Mit Ihm will er uns alles schenken. Wir dürfen uns von Herzen darüber freuen, was Gott uns gibt, und wir sollen nach seinen Gaben streben (1. Kor. 12, 31), doch im Zentrum von Gottes Geben steht eine Person: Jesus Christus.

Den Zehnten geben

Wie verhält es sich mit dem „Zehnten“? Sollen Christen den Zehnten geben, müssen wir es vielleicht sogar, und was sagt das Neue Testament darüber? Sowohl im Alten wie im Neuen Testament finden wir Hinweise auf die Abgabe des Zehnten. Schon in 1. Mose 14, 20 und 28, 22, also bereits zur Zeit der Patriarchen war das Geben des Zehnten bekannt.

Auch in 3. Mose 27, 30- 32 wird der Zehnte beschrieben: „Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem Herrn und sollen dem Herrn heilig sein. Will aber jemand seinen Zehnten ablösen, der soll den fünften Teil darüber hinaus geben. Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, alles, was unter dem Hirtenstabe hindurchgeht, jedes Zehnte davon soll heilig sein dem Herrn.“ Hier wird deutlich, dass der zehnte Anteil des Ertrages und des Besitzes von Tieren Gott gehört und

Von Norbert Fieten

Freie Christengemeinde
Strasswalchen



für ihn ausgesondert ist. Weiters soll der Zehnte gemäß 4. Mose 18, 8 ff den Leviten gegeben werden, weil sie kein Land zur eigenen Versorgung und als Erbe bekommen haben. Die Leviten sollen aber auch ihrerseits von allem, was sie bekommen, den Zehnten den Priestern geben (4. Mose 18, 26 ff). In 5. Mose 12, 5. 11 und 14, 22 sehen wir, dass der Zehnte zum Heiligtum und später zum Tempel gebracht werden soll. Im Geben des Zehnten zeigt der Mensch, dass alle Gaben von Gott kommen und er ihm dankbar etwas zurückgibt. Auch werden dadurch Gottes Diener versorgt. In Maleachi 3,10-11 fordert Gott die Israeliten sogar heraus, ihn mit der Gabe des Zehnten zu prüfen. Er sagt: Wenn ihr mir den Zehnten in vollem Umfang gebt, will ich euch auch segnen und auch materiell, wie ich es von euch fordere. „Bringt aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“ (Mal. 3, 10). Dieser sichtbare Segen über das Volk Israel soll zum Zeichen für die Heiden werden (Vers 12). Auch in unserer Zeit gilt: Wenn wir Gott seinen Anteil geben, segnet er uns mit seiner Fülle. Probieren wir es doch einmal aus.

Im Neuen Testament wird sehr wenig vom Zehnten gesprochen. Jesus erwähnt ihn in Mt. 23, 23; Lk. 11, 42 und Lk. 18, 12. Jesus wendet sich besonders gegen die Praxis der Schriftgelehrten und Pharisäer, den Zehnten bis ins kleinste Detail zu geben, aber das Herz dabei von Gott abzuwenden. „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.“ (Mt. 23, 23). Jesus bestätigt hier den Zehnten, aber er macht auch deutlich, dass es um weit mehr geht: Gott sein ganzes Leben hinzugeben.

Den gleichen Ansatz finden wir auch bei Paulus im 2. Brief an die Korinther. Er lobt die mazedonischen Gemeinden, weil sie nicht nur gegeben haben, „wie wir hofften“, sondern „sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und danach uns, durch den Willen Gottes.“ (2. Kor. 5, 8). Paulus betont, dass Gott einen fröhlichen Geber liebt (2. Kor. 9, 7). Unser Geben kann Ausdruck unserer Liebe zu Gott sein. Und so versteht es auch das Neue Testament, und deshalb finden sich auch nicht mehr Hinweise auf den Zehnten. Da, wo das Herz bei Gott ist, ist Geben kein Zwang oder eine Pflicht sondern Freude und Eifer.

Was bekomme ich dafür?

Die Jünger fragen Jesus, was sie bekommen für ihre Nachfolge. „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür gegeben?“ (Mt. 19, 27). Jesus weicht dieser Frage nicht aus oder sieht darin einen Unglauben, sondern antwortet Petrus mit einer Verheißung: „Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben erben“ (Mt. 19, 29). Was immer wir auch um Jesu willen aufgeben, dafür werden wir Lohn empfangen. Und dies in einem Verhältnis, das unsere Vorstellung bei weitem übersteigt. Alles was wir Jesus geben, wird uns um ein Vielfaches erstattet, und dazu gibt es das ewige Leben. Eine bessere Investition gibt es gar nicht.

Geben ist eine Entscheidung

Geben beginnt nicht erst mit dem Griff in die Geldbörse, sondern ist eine Entscheidung des Herzens. In Lukas 7, 36 ff lesen wir von einer Sünderin, die dies begriffen hat. Sie überwindet alle menschlichen Barrieren und verschafft sich Zutritt in das Haus des Pharisäers Simon. Dort geht sie direkt zu Jesus und gibt ihm alles, was sie bewegt. Sie gibt ihm ihre Vergangenheit, ihre Sünde, ihre Scham, ihren Stolz, und sie erfährt dafür von

Jesus Annahme, Liebe und Respekt. Als Ausdruck ihrer Liebe salbt sie die Füße Jesu, nachdem sie sie geküsst hat. In diesem Moment ist dieser Frau völlig egal, wie viel das Salböl gekostet hat, und sie verschwendet keinen Gedanken daran, ob sich das lohnt. Sie liebt Jesus mit ganzem Herzen, und das, was sie materiell gibt, spielt nur eine Nebenrolle. Und doch ehrt Jesus ihre Hingabe und ihren materiellen Einsatz (Lk. 7, 46.47). Das, was wir mit ganzem Herzen geben, nimmt Jesus gerne an. Wenn wir Jesus leidenschaftlich lieben wollen, zeigt uns diese Frau den Weg dahin: gib dein Herz.

Das Wagnis eingehen

Geben ist ein Wagnis, vor allem wenn ich nichts dafür erwarte. Aber es lohnt sich, dieses Abenteuer einzugehen. Warum besteigen Menschen Berge, durchsegeln die Meere, riskieren Leib und Leben auf der Suche nach neuen Herausforderungen; warum braucht der Mensch das Abenteuer? Weil das Leben sonst furchtbar langweilig wäre. Und weil man an Herausforderungen wächst. So ist es auch in unserem geistlichen Leben. Das größte Abenteuer besteht darin zu geben. Man weiß zwar nicht genau, was dabei herauskommt, aber es macht das Leben bunter, spannender, leidenschaftlicher.

Ich möchte Sie, lieber Leser dazu ermutigen, gehen Sie dieses Wagnis ein. Fangen Sie an zu geben, und Sie beginnen zu leben. Gewiss, es ist ein Abenteuer, das Sie und die Welt verändern wird, aber es lohnt sich. Fangen Sie im Kleinen an und entdecken Sie, was und wo Sie geben können. Wenn Sie mit der Zeit einen Lebensstil des Gebens entwickeln, werden Sie bereit für das größte Abenteuer überhaupt: Machen Sie es so wie Jesus; geben Sie alles. ■

Norbert Fieten, verheiratet mit Imke, zwei Kinder 4 und 6 Jahre, Pastor der FCG Straßwalchen.



In Memoriam John Stetz

Am 1. Juni 2013 ist Rev. Dr. John Stetz im 92. Lebensjahr nach schweren gesundheitlichen Problemen in den letzten Jahren in die obere Heimat abberufen worden. Er hat zuletzt in einem Pflegeheim in Ohio gelebt und hinterlässt seine liebe Frau Edith und 3 Töchter.

John Stetz hat, als Missionar von AoG/USA ausgesandt, viele Jahre dem Herrn hingebungsvoll gedient. Seine profunde Bibelkenntnis machte in zu einem beliebten Bibellehrer, und seine liebevolle demütige Art zu einem nachahmenswerten Vorbild.

John & Edith Stetz waren die ersten Missionare in Korea, wo sie 25 Jahre ausgezeichnet dienten. John leitete eine Bibelschule - Yonghi Cho war einer seiner Studenten - und Edith führte mit Hingabe ein Waisenheim.

1978 kamen sie nach Österreich und dienten bis zur Pensionierung im Jahre 1988 in vielen Gemeinden des Landes und im angrenzenden Slowenien.

Viele Jahre hat John Stetz den Unterricht in der Kurzbibelschule bereichert und ist in vielen Gemeinden ein gern gesehener Gast gewesen. So manche Bibelwoche mit ihm bleibt unvergesslich. In der Begegnung mit den Pastoren haben seine einfühlsame Art und seine reiche Erfahrung Spuren hinterlassen. Er war in jeder Hinsicht ein Vorbild zur Nachfolge und ein Ansporn zum Glauben.

Seine letzten Tage waren von dem Wunsch erfüllt heimzugehen. Nun ist John Stetz am Ziel und darf bei dem Herrn sein, dem er in großer Hingabe gedient hat.

TERMINE

28.06. - 29.06.2013**AthG-Seminar „Psychologie des Lebenskreises“**

Wien

www.fcgoe.at/athg**10.08. - 17.08.2013****Shake Youth Camp**Schloss Limberg in
Schwanberg Steiermark
www.shakeyouth.at**11.08. - 18.08.2013****Royal Rangers Camp**Hafnersee - Kärnten
www.royal-rangers.at**18.08. - 24.08.2013****Mittendrin - Mega Camp 1**mittendrin.freiechristen.at/**25.08. - 31.08.2013****Mittendrin - Mega Camp 2**mittendrin.freiechristen.at/**11.09. - 14.09.2013****AthG Einführungstage**www.fcgoe.at/athg**23.09.2013****Pastoren und Mitarbeiter
Retreat**

Rust

www.fcgoe.at**04.10. - 6.10.2013****Big Mak 2013 mit
NEXT Training Modul 4**

Seeboden

www.nexttraining.at**05.10. - 12.10.2013****„Impact 2013**

Rhodos

www.impact-now.de**11.10. - 13.10.2013****Begegnung in der Ehe**

Fügen

www.bide.at**18.10. - 20.10.2013****Begegnung in der Ehe**

St. Gilgen

www.bide.at**18.10. - 19.10.2013****AthG Seminar -
Einführung ins Alte
Testament Teil 1**Freie Christengemeinde
Pfingstgemeinde Wienwww.fcgoe.at/athg**25.10. - 27.10.2013****Begegnung in der Ehe**

Neufeld

www.bide.at**26.10. - 31.10.2013****„Schritte zur inneren
Heilung“ mit Karin Ebert
und Team**

JUFA Grundlsee,

Gössl 149, 8993 Grundlsee

1.11. - 2.11.2013**AthG Seminar -
Einführung ins Alte
Testament Teil 2**Freie Christengemeinde
Pfingstgemeinde Wienwww.fcgoe.at/athg**09.11.2013****Impuls -
Gemeindegründungs
VISIONStreffen**impuls@fcgoe.at

Christliches Generationenhaus

Wir leben in einer zunehmend individualistischen Gesellschaft. Es gibt so viele Singles unter uns, die einsam sind, und zugleich werden ältere Menschen in Altersheime abgeschoben, wo man kaum Zeit für sie hat.

Wir möchten dem entgegenwirken, indem wir generationenübergreifende Wohngemeinschaften gründen wollen, in denen Zusammenleben - im Sinne christlicher Nächstenliebe - verwirklicht wird.

Darum suchen wir ernsthaft interessierte Menschen - egal ob alleinstehend oder Paare oder Familien - die Freude haben an Gemeinschaft und gegenseitiger Hilfe, und die mit uns dieses Projekt realisieren wollen.

Vieles dazu wurde schon erarbeitet. Wenn Du Interesse an diesem Projekt hast, dann melde Dich bitte bei einer der folgenden Kontaktadressen:

Rudi und Christine Regez, Severinusstr. 12; 4470 Enns;
Tel. 0650-998 20 75; regez@tele2.at

Jürgen und Helga Billek; Dresdnerstr. 112/5/13; 1200 Wien; Tel. 01-350-65 21;
jbillek@gmx.at

Christine Danzl; 5760 Saalfelden; Tel. 0650-56 26 636;
tine.danzl@gmail.com

Josef Metzler; Wichnerstr. 36, 6850 Dornbirn; Tel. 05572-372 39; jos.metzler@gmail.com

Werbung

**11.-14. September 2013**

Einführungstage mit Geistlicher Formation I



Dozenten: Pastoren Verena und Walter Bösch aus der FCG Wien
Ort: Haus David (ehem. Freizeithaus Gusental)

Berufung ist ein Lebensstil, dabei geht es zuerst um Gott und um mich.



**akademie für theologie
und gemeinde**

**Information und Anmeldung:**

www.fcgoe.at/athg athg-office@fcgoe.at

Werbung

KOLUMNE

Befreit von der „Ich-Kultur“ zu einer Gegenkultur

Wir leben in einem Zeitalter der „Ich-Kultur“, des Narzissmus, des permanenten Beschäftigtseins mit dem eigenen „Ich“, dem eigenen Glück und Wohlergehen.

Und eingetaucht in und vollgesogen von der Kultur, die uns umgibt, kann auch leicht unser Gebets- und Glaubensleben unbemerkt davon eingenommen werden. Auf die Motivation unserer Gebete und Handlungen schauend würden wir dort vielleicht das Motto entdecken: „Ich, mich, meiner, mir – Herr segne diese vier“...

Sorgst du dich darum, was andere von dir halten? Sagst du manchmal Worte oder tust du manchmal Dinge nur deshalb, damit man auf dich aufmerksam wird? Denkst du immer wieder darüber nach, ob das, was du sagst oder tust bei den Anderen den richtigen Eindruck hinterlassen hat? Wenn andere dich kritisieren, wie gehst du damit um? Möchtest du als Christ „normal“ und „in“ sein – auf keinen Fall unangenehm auffallen? Wer gibt dir das Gefühl, gut, richtig und geistlich zu sein? Wessen Anerkennung willst du auf keinen Fall verlieren?

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre (Ruhmsucht) willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst ... Phil. 2,3

Der Begriff „eitle Ehre“, „Ruhmsucht“ oder in Englisch „vainglory“ meint eine Eigenschaft, die im Gegensatz zur Herrlichkeit bei Gott oder zur Herrlichkeit Gottes steht. Herrlichkeit beschreibt etwas Großartiges, Gutes, Exzellentes, das wahrgenommen wird – so wie Jesus in Matt. 5:16 sagt: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Wenn Gottes Güte und Barmherzigkeit durch unsere Gebrochenheit sichtbar wird, werden Menschen dankbar für uns und Gott preisen.

„Leere Ehre“ stellt den Menschen in den Mittelpunkt und die

Sehnsucht nach Anerkennung um seiner selbst willen, selbst wenn die Dinge, für die wir anerkannt werden, in sich hohl oder sogar negativ sind – z.B. bekannt dafür zu sein, wie viel Alkohol man verkraften kann, ohne aufzufallen. Auch dann, wenn wir unsere Zeit und Kraft primär für einen bestimmten Lebens-, Kleidungs-, Verhaltensstil einsetzen, der uns „in“ macht bzw. dazugehören lässt, hat das etwas mit „leerer Ehre“ zu tun. Denn wenn auch diese Dinge in sich selbst nicht sündig sind, verbrauchen wir dafür doch oft jene Energie, die in das Wachsen in Heiligkeit, Liebe und Barmherzigkeit, in den Lebensstil Gottes in uns investiert gehört.

Oft sind es Menschen, wie Chefs, Eltern, Ehepartner oder andere Personen, die uns wichtig sind, deren Lob und Anerkennung wir suchen, auch wenn deren eigener Wertekodex nicht Gottes Maßstab entspricht.

Noch subtiler ist die Verführung, unser Christsein auf eine Weise zu leben, dass wir von anderen Christen bewundert, gesehen und gelobt werden. Dass es uns wichtiger ist, dass unser Lobpreis, unsere Predigt, Kinderstunde, etc. bei den anderen ankommt, als dass wir Gott lieben, ehren, suchen und dienen wollen. Oft sind unsere Herzensmotive hier gemischt. Bei Gott Lob und Anerkennung zu suchen bedeutet, aus Liebe zu Ihm zu beten, handeln, leben, geben und das so verborgen wie möglich.

Im Schatten der „leeren Ehre“ tummeln sich noch viele andere Sünden wie Angeberei, Übertreibung oder Selbstdarstellung, Ichsucht, etc., die uns schnell vereinahmen und mitbestimmen.

Heilung von dieser „leeren Ehre“ geschieht in meiner Gottesbeziehung, indem ich diesem Verlangen mit Christus sterbe und Seine Herzenshaltung, auf Gott ausgerichtet zu sein, anziehe. Diese Haltung sucht die Ehre allein bei Gott, indem sie Gott von ganzem Herzen

liebt, dient, gehorcht und ehrt, auch wenn es kein Anderer sieht. Weil der Blick auf Gott gerichtet ist und nicht auf mich selbst, geht es mir darum, Ihm Freude zu machen, nach Seinem Wesen zu leben. Und das drückt sich dann in der Freiheit aus, nicht mehr in Konkurrenz, im Vergleich und dem Suchen nach menschlicher Anerkennung stecken zu bleiben, sondern als kostbares und geliebtes Kind des Vaters durchs Leben zu gehen und den anderen höher als mich schätzen zu können, zu achten und ihm zu begegnen – um Jesu willen. ■

KARIN EBERT



... ist Supervisorin, Lebens- und Sozialberaterin sowie Sprecherin in Lehr- und Konferenzveranstaltungen der Freien Christengemeinde Österreich.



„SIS IS YOA TEIM“

SHAKE YOUTH JUGENDTREFFEN 2013

von Magdalena Haslinger



„SIS IS YOA TEIM“ – oder wie es korrekt heißt: „This is your time!“, und, um unser schönes Deutsch nicht zu vernachlässigen: „Das ist deine Zeit!“ So lautete das Motto des Shake Youth Jugendtreffens in Wagrain, von 9. - 12. Mai 2013. Und genau das war es auch. Unsere Zeit. Unsere Zeit, um Gott besser kennenzulernen. Unsere Zeit, um Christsein noch praktischer zu erfahren. Unsere Zeit, um Kontakte zu knüpfen und einfach Spaß zu haben.

„Unser“ Sprecher Daniel Smenes (Norwegen) hatte schon am Anfang sofort unsere Sympathie gewonnen und sprach sehr lebendig über fundamentale Themen, wie „Identität“, „Beziehung mit Jesus“, „Heiliger Geist und Geistesgaben“, „Berufung entdecken“, sowie „Land einnehmen“. Besonders der Vormittag, an dem die Geistesgaben auf dem Programm standen, wird Vielen in starker Erinnerung bleiben. An diesem Morgen gab es nur kurze Lehre, bevor man uns ermutigte, in Kleingruppen für Prophetien, Erkenntnis und Heilung zu beten. So manches Wunder geschah, und wir waren übergücklich, sehen zu können, wie Gott auch durch uns Jugendliche seine Werke vollbringt.

Zwischendrin stieg nicht nur die Zahl der Facebook-Freunde. Auch im realen Leben wurden wertvolle Beziehungen geknüpft. Aufgrund dessen war auch die strikte Geschlechtertrennung auf den Zimmern manchmal ein Thema, die uns so erklärt wurde: „Wie ihr bestimmt wisst, gibt es blau, und es gibt pink. Und es darf kein lila entstehen.“ Die Jugendleiter nahmen ihre Aufgabe, kein lila zuzulassen, aber durchaus ernst, sodass „lila“ schon fast zum Codewort mutierte.

Je näher der Sonntag und somit der Tag der Abreise rückte, umso weniger hatten wir das Bedürfnis, wieder heimzufahren. Als dennoch alle Koffer gepackt und alle Zimmer geräumt waren, stiegen wir erfüllt mit Zuversicht in die Autos. Das Jugendtreffen mag vorbei sein, aber es ist immer noch unsere Zeit. Unsere Zeit, um als junge Generation das Land einzunehmen.

„Für den Rest meines Lebens ...“ Verena Lehner:

„Vor ca. 4 Jahren bemerkte ich, dass mein linkes Bein etwas kürzer war, als das rechte. Seitdem war ich in Behandlung, da sich meine Wirbelsäule durch das schiefe Stehen verkrümmt hatte. Ich war schmerzfrei, doch wenn ich beide Beine gleich belastete, war Stehen für mich stets unangenehm. Ich habe auch mal dafür gebetet, dass mein Bein nachwächst, aber es ist nichts passiert. Das hat mich ziemlich entmutigt.“

Am Jugendtreffen hat dann Daniel gefragt, ob jemand Probleme mit einem verkürzten Bein hat. Ich zögerte - „soll ich mich melden oder nicht ...“ und wartete kurz, ob jemand anderer nach vorne geht. Als niemand vorging, dachte ich mir: „Ist doch egal, schau mal mal was passiert ...“

Anfangs kam ich mir doof vor, weil alle mich ansahen. Dann, als sich alle um mich herumstellten, um zuzusehen, was als Nächstes passiert, hat es mich nicht mehr gestört. Ich war einfach nur neugierig, was jetzt geschehen würde. Ich konnte mir nur schwer vorstellen, dass sich etwas tut. Hätte ich beim „Längerwerden“ nicht selbst zugesehen, dann wüsste ich nicht, ob ich es hätte glauben können! Aber das Stehen und Gehen fühlte sich gleich viel besser an. Erst einige Stunden später wurde mir bewusst, dass meine Beine jetzt FÜR DEN REST MEINES LEBENS gleich lang sein werden! Ich hab mich noch immer nicht ganz daran gewöhnt, aber ich bin Gott echt dankbar dafür!

PS: Auch meine Physiotherapeutin war sehr erstaunt!“

